

Wortmeldungen erwünscht

Die **Westküstenleitung in Schleswig-Holstein** gilt als eines der zentralen Infrastrukturprojekte der Energiewende. Um bei den betroffenen Bürgern eine möglichst große Akzeptanz zu erreichen, verfolgt die Landesregierung eine bislang einzigartige **Dialogstrategie**.

Text und Fotos Anne-Katrin Wehrmann



Dialog mit den Bürgern: Schleswig-Holsteins Energiewendeminister Robert Habeck (Bündnis 90/Die Grünen) setzt sich dafür ein, dass die von der Westküstenleitung Betroffenen frühzeitig Informationen vom Netzbetreiber Tennet erhalten und eigene Anregungen einbringen können.

Eigentlich ist die Bürgerkonferenz im Auditorium der Messe Husum schon zu Ende, als plötzlich doch noch Unruhe aufkommt und die friedliche Atmosphäre zu kippen droht. Moderator Peter Ahmels von der Deutschen Umwelthilfe (DUH) ist gerade dabei, die knapp 300 interessierten Teilnehmer zu verabschieden: Viereinhalb Stunden lang haben sie aufmerksam zugehört und sich immer wieder mit Fragen und Anregungen zu Wort gemeldet, jetzt sind sie müde und wollen nach Hause. Da greift sich ein junger Mann eines der Saalmikrofone und stürmt wild entschlossen auf das Podium zu. „Schämen Sie sich denn gar nicht?“, ruft er dem schleswig-holsteinischen Energiewendeminister Robert Habeck zu, ohne eine Antwort zu erwarten. „Wie soll ich denn morgen meinem Kind erklären, dass es unter einer 380-Kilovolt-Leitung aufwachsen muss?“ Der Grünen-Politiker kennt solche Auftritte schon von anderen Veranstaltungen dieser Art und ist sichtlich um Geduld bemüht, als er zum wiederholten Mal zu erklären versucht, warum eine Erdverkabelung keine Option sei. Doch der Mann will nicht zuhören. Dem Minister gehe es doch nur um seine Wiederwahl, schimpft er weiter. Habeck ringt nur kurz mit sich, dann nimmt er noch einmal das Mikrofon in die Hand – das will, das kann er nicht auf sich sitzen lassen. „Mein Ziel ist es, eine Welt ohne Atomkraft zu hinterlassen“, sagt er mit nun vor Ärger

bebender Stimme, „und dafür kämpfe ich. Wenn ich dafür abgewählt werde, dann ist das so.“ Das Publi-

kum schenkt ihm lautstarken Applaus für diese Aussage. Der Mann zieht sich zurück, der unangenehme Moment ist vorbei.

Dass es zu solchen Situationen kommen könnte, hatten Habeck und die Landesregierung erwarten müssen, als sie 2012 und damit lange vor Beginn des formalen Genehmigungsverfahrens diese neuartige Form der Kommunikation mit den Bürgern starteten. Nach einigen Regionalkonferenzen lud das Energiewendeministerium im April dieses Jahres in den Kreisen Nord-

friesland und Dithmarschen zu zehn runden Tischen auf kommunaler Ebene ein, bei denen sich mehr als tausend Interessierte zwischen Niebüll und Heide über die geplante Westküstenleitung informierten, Bedenken und Anregungen einbrachten und in Dialog mit dem zuständigen Netzbetreiber Tennet traten. Ergänzt wurden die öffentlichen Diskussionsabende durch fünf Facharbeitsgruppen zu Themen wie Natur- und Artenschutz oder Städtebau. Mit der Moderation der Veranstaltungen betraute das Ministerium die Umweltorganisation DUH. „Bürgernah, wohnortnah, auf Augenhöhe“ – so lautet nach Aussage von Peter Ahmels, Leiter des Bereichs Erneuerbare Energien bei der DUH, das Motto der Dialogreihe, die in dieser Intensität in Deutschland bisher einzigartig sei. „In der Vergangenheit war der Fehler bei großen Infrastrukturprojekten oft, dass die Entscheidungen schon getroffen waren, bevor sich die Bürger das erste Mal zu Wort melden durften“, erläutert Ahmels. „Kein Wunder, dass sie sich da nicht ernst genommen fühlten.“ Viel mehr Akzeptanz lasse sich erreichen, wenn die Betroffenen frühzeitig informiert würden und sich aktiv in den Prozess einbringen könnten.

An diesem Juni-Abend in Husum nun geht es darum, die Ergebnisse der bisherigen Dialoge zusammenzutragen und das weitere Vorgehen zu besprechen. Die vorgelegten Kurzberichte der Gemeindevertre-

ter machen deutlich, dass bestimmte Themen die Menschen in der Region besonders stark beschäftigen: So fordern gleich mehrere Bürgerinitiativen und Kommunen eine Erdverkabelung, obwohl Landespolitik und Tennet schon früh klaggestellt haben, dass dies aus technischen, finanziellen und juristischen Gründen nicht machbar sei. Auch Fragen nach Mindestabständen zur Wohnbebauung und nach der Höhe von Entschädigungen für Grundstückseingriffe tauchen immer wieder in den Proto-

kollen auf. Es wurden Vorschläge zur konkreten Trassenführung gemacht, man wies auf quer zur Leitung fliegende Vögel hin und erkundigte sich nach möglichen gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Sogar bestimmte Typenbezeichnungen von



Der Moderator: Peter Ahmels von der Deutschen Umwelthilfe erhofft sich von der Dialogreihe mehr Akzeptanz für den Netzausbau.

Herzschrittmachern gaben besorgte Bürger Tennet mit auf den Weg: Das Unternehmen soll nun überprüfen, ob es zu irgendwelchen problematischen Reaktionen mit der geplanten Freileitung kommen könnte. Die DUH hat all das in einem 145 Seiten starken Zwischenbericht festgehalten. 350 Anmerkungen und Prüfaufträge enthält dieses „Arbeitsheft“, das der Netzbetreiber bis zum nächsten Bürgerdialog Ende Oktober abarbeiten soll. Christian Schneller, Leiter Netzausbau Onshore, zeigt sich beeindruckt vom bisherigen Verlauf des Verfahrens. „Das gab es noch nie, dass wir in so kurzer Zeit so viele Erkenntnisse gewonnen haben“, sagt der Tennet-Mann. „Wo auch immer das am Ende hinführt: Es kann nur von Vorteil sein.“

Dass die rund 150 Kilometer lange Höchstspannungsleitung entlang der schleswig-holsteinischen Westküste auf den vier Abschnitten Brunsbüttel – Barlt, Barlt – Heide, Heide – Husum und Husum – Niebüll gebraucht wird, um den im Norden der Republik produzierten Windstrom abzutransportieren, stellt kaum noch ▶

Wir können für ein ehrliches und transparentes Verfahren sorgen.“

Robert Habeck, Energiewendeminister Schleswig-Holstein

jemand in Frage. Auch die Bundesnetzagentur ist von der „energiewirtschaftlichen Notwendigkeit“ überzeugt: Im Bundesbedarfsplan (siehe Artikel Seite 15) taucht die Trasse als Vorhaben Nummer 8 auf. Einige der Anwesenden bezweifeln allerdings die Dringlichkeit des Projekts und fordern eine detailliertere Prüfung technischer Alternativen – oder sogar einen Aufschub, bis die technische Entwicklung eines Tages Eingriffe ins Landschaftsbild minimieren werde. Gegen diesen Vorschlag melden sich freilich die Windmüller im Saal zu Wort. Jess Jessen aus Galmsbüll weist darauf hin, dass schon jetzt vermehrt Mühlen abgeregelt werden müssten, weil das Netz den produzierten Strom zu manchen Zeiten nicht mehr aufnehmen könne. Derzeit wisse niemand, ob es für diese Fälle nach der geplanten Änderung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes noch einen finanziellen Ausgleich geben werde. Und da der Ausbau der Windenergie in Schleswig-Hol-

lungsverfahren für den ersten Bauabschnitt begonnen werden soll. Der vollständige Betrieb aller vier Abschnitte ist für 2018 vorgesehen. Erklärtes Ziel ist es damit, den erfahrungsgemäß für die Umsetzung solcher Vorhaben benötigten Zeitraum von acht bis zehn Jahren auf fünf Jahre zu verkürzen. Der frühzeitige Dialog mit den Bürgern ist dabei ein wichtiger Baustein, aber nicht der einzige. Zur Beschleunigung sollen darüber hinaus ein Verzicht auf das üblicherweise anfallende Raumordnungsverfahren sowie eine weitere Maßnahme zur Akzeptanzsteigerung beitragen: Unter dem Stichwort „Bürgerleitung“ will Tennet im direkten Umfeld der Trasse lebenden Schleswig-Holsteinern die Möglichkeit bieten, sich mit Beträgen ab tausend Euro an der Westküstenleitung zu beteiligen (neue energie 03/2013) und dabei von einem Zinssatz von drei Prozent ab Planungsbeginn und fünf Prozent ab Baubeginn zu profitieren. Mittlerweile ist das Projekt offiziell gestartet,

Schon jetzt setze das Unternehmen auf einen breiten Dialog mit Gemeinden und Bürgern und biete zum Beispiel im Bauvorhaben Wahle (Niedersachsen) – Mecklar (Hessen) projektbegleitende Arbeitsgruppen an: So früh wie in Schleswig-Holstein sei man aber bisher noch nie in den Dialog mit den Betroffenen eingestiegen. „Für uns ist die Bürgerbeteiligung dann ein Erfolg, wenn das Genehmigungsverfahren zügig abläuft und es möglichst wenige Klagen gibt.“ Ob es in diesem Fall allerdings tatsächlich schneller gehen wird als bei anderen Netzausbauprojekten, muss die Zukunft erst noch zeigen. Die Bürgerinitiativen gegen die Freileitung haben zumindest schon einmal angekündigt, den Gerichtsweg gehen zu wollen.

Aus Sicht von Peter Ahmels ist eine Beschleunigung des Gesamtprozesses jedoch gar nicht der wesentliche Aspekt der Dialogreihe. „Für mich ist die Hauptfrage, ob ein Projekt wie die Westküstenleitung politisch überhaupt möglich ist“, stellt er klar. Die Energiewende komme jetzt in eine neue Phase, in der es um die Infrastruktur vor Ort gehe. „Wenn sich eine ganze Region dagegen stellt, wird es schwierig, so etwas durchzusetzen.“ Mit dem Verlauf des Abends ist der DUH-Moderator jedenfalls ausgesprochen zufrieden – trotz der eingangs geschilderten unerfreulichen Szene.

Insgesamt betreibt der Netzbetreiber also einen ziemlich zielführenden Aufwand für den Bau der neuen Leitung. „Wir sind ein lernendes Unternehmen und wissen, dass sich so etwas ohne Rückhalt in der Bevölkerung nicht verwirklichen lässt“, erläutert Tennet-Sprecherin Ulrike Hörchens. In diesem Fall habe man das Glück, dass die Landesregierung hinter dem Netzausbau stehe und sich stark für ihn einsetze. „Diese Zusammenarbeit könnte auch für andere Leitungsbauprojekte vorbildhaft sein“, meint Hörchens.



Prüfauftrag angenommen: Rund 350 Anmerkungen von Bürgern sind bisher bei Tennet eingegangen. Projektleiter Bernd Brühöfner sagte zu, dass der Netzbetreiber die Kritikpunkte nun durcharbeiten werde.

stein weitergehe, werde die neue Leitung dringend benötigt: „Und zwar so schnell wie möglich“, betont Jessen.

„So schnell wie möglich“ haben sich auch Landesregierung und Tennet auf die Fahnen geschrieben. Aktuell sieht der Plan vor, dass noch in diesem Jahr mit dem Planfeststel-

lungen lässt“, erläutert Tennet-Sprecherin Ulrike Hörchens. In diesem Fall habe man das Glück, dass die Landesregierung hinter dem Netzausbau stehe und sich stark für ihn einsetze. „Diese Zusammenarbeit könnte auch für andere Leitungsbauprojekte vorbildhaft sein“, meint Hörchens.

– aber wir können für ein ehrliches und transparentes Verfahren sorgen, bei dem am Ende jeder nachvollziehen kann, was aus seinen Anregungen geworden ist.“ ◀